

# ZT INNUNGEN INTERN

## „Es gibt leider nur sehr wenige Frauen in Führungspositionen“

Gabriele Papenfuß ist die erste Landesinnungsmeisterin im Zahntechnik-Handwerk. Im Gespräch mit der ZT Zahntechnik Zeitung erzählt sie über ihre Führungsposition in der Innung Mecklenburg-Vorpommern sowie ihren Erfahrungen als Laborinhaberin. Dabei fallen immer wieder Begriffe wie Vertrauen, Akzeptanz und Zusammenarbeit. Dass auch solche Leitlinien zu Erfolg und Anerkennung führen, beweist die jüngste Wiederwahl zur Obermeisterin.

**ZT** Sie sind die erste und einzige Obermeisterin einer Zahntechnik-Innung.

Seit wann arbeiten Sie in dieser Funktion und wie gestaltet sich die Zusammenarbeit mit Ihren männlichen Kollegen in gleicher Position (Obermeister anderer Innungen)?

Seit vielen Jahren arbeite ich im Innungsvorstand mit (seit 1994 unter dem damaligen Obermeister Klammer). 1997, zu den Neuwahlen, wurde ich vom damaligen Obermeister angesprochen zu kandidieren. Ich habe sehr lange darüber nachgedacht und es ist mir nicht leicht gefallen, mich der Wahl zu stellen, da sehr viele Freunde, Bekannte, Verwandte in meinem Umfeld mir unterschiedlich geraten haben. Ich selbst war mir bewusst, dass es ein männlicher Kollege in diesem Amt nicht leicht hat, aber eine weibliche Kollegin noch viel mehr tun muss, um in dieser Funktion anerkannt zu werden, zumal es bisher keine Landesinnungsmeisterin im Zahntechnik-Handwerk gab. In der letzten Innungsversamm-

lung wurde ich das 3. Mal in Folge zur Obermeisterin gewählt. Ich habe in dieser Zeit sehr viel gelernt. Die Zusammenarbeit mit meinen Amtskollegen hat sich unterschiedlich gestaltet. Trotz unterschiedlicher Meinungsbildung ist der Umgang miteinander immer kollegial und geachtet, manchmal auch kontrovers, jedoch nie diskriminierend.

**ZT** Wie schätzen Sie die Akzeptanz Ihrer Person als weibliche Führungskraft (Laborinhaberin bzw. Obermeisterin) bei Ihren Kollegen auf berufspolitischer sowie Laborebene ein? Sind Sie jemals auf Widerstände gestoßen?

Es ist sehr schwierig, sich selbst einzuschätzen. Als ZT und dann ZTM (Laborinhaberin) war und bin ich immer um hohe Akzeptanz und eine gute Zusammenarbeit bei meinen Kunden bemüht. Als Laborinhaberin war und ist mir ein gutes Arbeitsklima und eine hohe Mitarbeitermotivation und der damit verbundene hohe Qualitätsstand wichtig.

Als Obermeisterin ist mir das Wohl und die Stärkung der Innung Mecklenburg-Vorpommern und deren Mitgliedsbetriebe wichtig, aber insbesondere auch der Blick über den Tellerrand, die Orientierung in die Zukunft.

Ich setze in allem sehr hohe Maßstäbe an mich selbst und andere. Das ist nicht immer einfach. Wer viel arbeitet, bewegt und verändert und macht auch Fehler. Ich habe seit meiner Selbstständigkeit 1991 und der Übernahme des Amtes als Obermeisterin im Jahre 1997 sehr viel an mir selbst gearbeitet und meinen Weg gefunden. Aber allen kann man es nicht recht machen, jeder hat eine andere Sichtweise. Es ist wie in einer Partnerschaft: Man muss viel miteinander reden, Argumente austauschen, um Missverständnisse zu vermeiden, Vertrauen haben, Aufgaben und Verantwortlichkeiten verteilen und die gleichen Ziele haben. Ob man als Führungskraft akzeptiert wird, hängt mit dem Ergebnis zusammen, das man erreicht hat. Wer

nichts bewegt, wird auch nicht als Führungskraft anerkannt.

**ZT** Wie schätzen Sie die Zusammenarbeit mit dem VDZI ein?

Der VDZI hat sehr wichtige Aufgaben als Dachverband für das ZT-Handwerk zu erfüllen. Darüber müssen sich der Verband sowie die Innungen immer wieder klar werden und etwas dafür tun. Auch hier gibt es im Kleinen (Innungen) wie im Großen (Dachverband) unterschiedliche Meinungen. Als Grundvoraussetzung für eine effektive Zusammenarbeit ist auch hier eine gute Partnerschaft wichtig mit:

- gleichen Zielen
- Vertrauen
- klar definierten Aufgaben und Verantwortlichkeiten
- ehrlichem Austauschen von Argumenten
- kontroversen Diskussionen, dabei andere Meinungen gelten lassen und akzeptieren und nicht als persönlichen Angriff werten.

Es sind nicht die eigenen Wünsche und Ziele wichtig, sondern wir müssen das große Ganze für unser Handwerk sehen.

**ZT** Wie würden Sie Ihren „Motivationsmotor“ beschreiben? Was treibt Sie an, sich sowohl standespolitisch als auch als Unternehmerin zu engagieren?

Es ist schwer, sich in diesen unruhigen Zeiten immer wieder neu zu motivieren.

Mein Motivationsmotor sind Begeisterung sowie Träume und Ziele zu haben mit dem Bewusstsein, diese in die Wirklichkeit umzusetzen. Dazu gehört auch, Menschen an meiner Seite zu wissen, die die gleichen Ziele verfolgen, uns gegenseitig vorantreiben, unterstützen und helfen. Das heißt aber auch, sich von Menschen fern zu halten, die das Gegenteil tun. Es gibt viele Menschen, die sich über alles mögliche beschweren, aber selbst nicht bereit sind, sich für andere zu engagieren. Jeder ist seines Glückes Schmied. Ich möchte Dinge positiv verändern – privat, beruflich wie auch berufspolitisch.

**ZT** Wie organisieren Sie Ihren Alltag als Obermeisterin und Laborinhaberin? Wie bewältigen Sie diese berufliche Doppelbelastung? Erhalten Sie Unterstützung von Ihrer Familie?

Zu Beginn meiner Amtszeit war ich noch nicht so gut organisiert, um die berufliche Doppelbelastung OM/Laborinhaberin problemlos zu bewältigen. Aber man lernt daraus und wächst mit seinen Aufgaben. Es ist für mich wichtig, diese hervorragende Geschäftsstelle an meiner Seite zu wissen, die mir sehr viel Unterstützung gibt und organisatorische Dinge abnimmt.

Weiterhin ist dieses Amt nur mit einem engagierten Vorstand zu bewältigen, der die



Gabriele Papenfuß (4. v. l.) mit ihrem Laborteam.

gleichen Ziele verfolgt und den OM unterstützt.

Aber auch der Betrieb bzw. die Mitarbeiter stehen hinter mir. Und da gilt meine besondere Anerkennung und Dank meinen Mitarbeitern, die dafür sorgen, dass der Betrieb gut läuft, auch wenn ich unterwegs bin. Ich versuche diese beiden Ämter so zu organisieren, dass ich beidem gerecht werde und natürlich auch im Labor den Überblick nicht verliere und meine Kunden zufrieden sind. Das ist nicht einfach, aber mit entsprechender Motivation geht fast alles.

**ZT** Treten Sie in regelmäßigen Kontakt mit anderen Laborinhaberrinnen, geben Sie sich gegenseitig Rat und Tipps?

Ich habe langjährige Freundschaften mit anderen Laborinhabern, die während der Meisterausbildung oder bei Fortbildungen entstanden sind. Wir pflegen regelmäßig den Kontakt, wir helfen und unterstützen uns gegenseitig, machen gemeinsam Fortbildungskurse für unsere Mitarbeiter u. a. m. Viel wichtiger ist jedoch, dass wir auch menschlich die gleichen Wellenlänge haben und diese Freundschaft nicht nur beruflich pflegen. So sagen wir uns ehrlich die Meinung, ohne es persönlich zu nehmen.

**ZT** Sehen Sie auch heute noch Probleme bezüglich der Stellung der Frau in Führungspositionen (speziell ZT-Handwerk und gesamtgesellschaftlich)?

Die Frau hatte gesellschaftlich schon immer eine besondere soziale Stellung (Kinder bekommen, sie aufziehen u. a.). In der heutigen Zeit ist es noch schwieriger für die Frau, diese Doppelbelastung – Beruf, Familie, Kinder – in Einklang zu bringen. Auch heute gibt es leider nur sehr wenige Frauen in Führungspositionen. Da hilft auch keine Frauenquote, sondern nur die Unterstützung durch die Gesellschaft.

**ZT** Auf welche Schwierigkeiten sind Sie während bzw. nach Gründung Ihres Labors gestoßen? Was waren die größten Hindernisse und wie haben Sie diese überwunden? Hatten einige dieser Hindernisse Ihrer Meinung nach auch etwas damit zu tun, dass Sie eine Frau sind?

Natürlich bin ich auf Schwierigkeiten während bzw. nach der Gründung meines Labors gestoßen, wie wahrscheinlich jeder andere Meister auch, der sich selbstständig macht.

Ich habe während der Gründung meines Labors Laborinhaber und Firmen kennen gelernt, die mich sehr unterstützt haben. Dafür bin ich heutenoch sehr dankbar.

**ZT** Wenn Sie die Wahl hätten: Würden Sie den Weg, den Sie bisher gegangen sind, wieder gehen?

Die Frage ist schwer zu beantworten. Der berufliche und berufspolitische Weg bis hierher war nicht leicht und hat mich geprägt. Er hätte leichter und einfacher sein können. Aber ich glaube nicht, dass ich damit zufriedener wäre, denn es gibt viele Dinge auf diesem Weg, die ich nicht missen möchte.

**ZT** Wenn Sie in kurzen Sätzen zusammenfassen müssten: Warum stehen Sie dort, wo Sie heute stehen?

Ohne große Abstriche beim Privatleben, die konstruktive Zusammenarbeit mit den Kolleginnen und Kollegen des Vorstandes, die große Hilfe durch die Innungsgeschäftsstelle sowie insbesondere meiner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hätte ich meine Ziele nicht erreichen können.

Wenn ich mir etwas vorgenommen und einmal eine Entscheidung getroffen habe, gehe ich diesen Weg.

Zusammen mit den weiteren, neu gewählten Vorstandsmitgliedern Irmgard Rautenberg, stellvertr. Obermeisterin, Uwe Brauer, Harald Heise und Heiko Schäfer habe ich mir für die kommende Amtsperiode viel vorgenommen.

Hauptaufgabe wird sein, unsere Mitgliedsbetriebe optimal vorzubereiten, damit sie die Herausforderungen des zum 01.01.2005 in Kraft tretenden Systemwechsels bestehen.

Der Vorstand ist hochmotiviert, diese schwierige Aufgabe zum Wohle unseres Berufsstandes zu meistern. **ZT**

### ZT Adresse

Zahntechnik-Innung  
Mecklenburg-Vorpommern  
Geschäftsstelle Hamburg  
Bei Schulds Stift 3  
20355 Hamburg  
Tel.: 0 40/35 53 43-0  
Fax: 0 40/35 53 43-33  
E-Mail: info@zi-nord.de  
www.zi-nord.de



ANZEIGE

## Höchste Präzision ohne Pins

- exakt
- schnell
- einfach
- kostensparend

**Intercuspidator mit  
ICD-Richtsockel  
und -Splitbasis**

Kauflächen geführter  
Gleitbahn-Simulator  
mit Richtsockel für  
alle Modelle mit ge-  
trennter Bissnahme



22757 Hamburg · Lissenstraße 4  
Tel.: 040-36 14 15 · Fax: 040-36 15 02  
Internet: www.model-tray.de  
E-Mail: messe@model-tray.de